

19. Jahrhunderts, nur eine große Irrfahrt gewesen ist und daß man wieder von vorne anfangen muß?

Ist das nicht wahrhaft „zum katholisch werden“?

„Zurück zu Kant!“ Als ob der uns aus der geistigen Zerfahrenheit helfen könnte, mit dem sie begonnen und der sie zum großen Theil verschuldet hat!

Nein, nicht zurück zu Kant, sondern zurück zu der von Gott gesetzten unfehlbaren Lehrautorität! Das muß unser Feldruf sein.

Wie glücklich fühlt man sich, wenn man vom unbeweglichen Felsen, auf dem der Ewige seine Kirche gebaut, hinausschaut in das ruhelose, stürmische Meer, auf dem der Menschenwitz stets neue Wellen von „Systemen“ aufwirft, die ebenso schnell vergehen als sie entstehen!

### Psalm 118

#### mit Rücksicht auf Betrachtung und Besuchung.

Von Dr. Jakob Schmitt, päpstl. Hausprälat und Domkapitular zu Freiburg i. B.

(Dritter Artikel.)

Der größte und für uns Priester infofern wichtigste aller Psalmen, als wir täglich ihn zu recitieren gehalten sind, beginnt, wie die Bergpredigt unseres Heilands, mit einer Seligpreisung:

Vers 1. Beati immaculati in via, qui ambulant in lege Domini.

a) Beati. Welches Glück, wenn der heilige Geist selbst jemanden selig preist! Erwäge nur Einiges, was diese Seligpreisung in sich schließt — einmal für dieses irdische Leben. Ein Solcher ist von Gott geliebt. Wie glücklich fühlst du dich, wenn ein hochstehender, von dir innig verehrter und geliebter Mann dir seine Achtung und Liebe ausspricht! Und was sind die Höchststehenden, Vornehmsten, Schönsten, Geistreichsten etc. gegen Gott. Was ist es also, von ihm sich (besonders) geliebt wissen! Mit dieser Liebe Gottes ist verbunden sein Schutz und Segen. Wie sicher und ruhig kannst du unter diesem Schutz dich fühlen und es gilt dir die Verheißung: Omnia quaecumque faciet, prosperabuntur (Ps. 1, 3). Damit ist verbunden der Friede, den die Welt nicht geben, aber auch nicht nehmen kann, der ruhig fortwährt unter allen Widerwärtigkeiten, wie das ewige Licht fortglüht, wenn auch Stürme an den Kirchenfenstern rütteln. Und dann erst die Seligkeit im anderen Leben. Nec oculus vidit etc.

Wer wollte nicht Alles aufbieten, um sich dieser Seligpreisung würdig, dieser Seligkeit theilhaftig zu machen! Und welches ist die Bedingung oder gleichsam der Kaufpreis?

b) Immaculati in via. Wir müssen von jeder macula uns frei erhalten. (Welches sind solche maculae? Welche haben dir an-

gehaftet oder sind noch vorhanden? Vor welchen mußt du dich besonders hüten?) Und zwar müssen wir uns frei erhalten davon in via, während der ganzen Zeit unserer irdischen Pilgerschaft. Doch da wäre ich ja schon dieser beatitudo verlustig, denn ich habe mich leider nichts weniger als rein erhalten. Aber ich darf deswegen nicht zagen. Denn deine unendliche Liebe, o Jesu, hat auch für Solche gesorgt durch Einsetzung des heiligen Bußsacramentes, und es heißt auch: Beati, qui laverunt stolas suas in sanguine Agni. Dir sei ewiger Dank dafür!

c) In via. Du bist auf dem Weg. Wer nun auf dem Wege, während er wandert, keine macula sich zuziehen will, der muß:

1. auf den Weg und sich selbst gut acht geben, darf nicht sorglos mit den Augen umher schweifen und sich, wie man zu sagen pflegt, gehen lassen.

2. Er muß vor kothigen Stellen, Pfützen &c. sich hüten, ihnen sorgsam ausweichen, d. h. vor Gefahren und Gelegenheiten zur Sünde sich in achtnehmen. O hätt' ich das immer gethan — wie ganz anders sähe es in meiner Seele aus! Und will ich denn nicht endlich durch Schaden klug werden? Hab' ich keinen Vorsatz hierin zu fassen und dem sacramentalen Heiland zu Füßen zu legen?

Es genügt aber nicht, vor Flecken auf dem Wege sich zu hüten. Wer dies zwar thäte, aber auf falschem Weg wanderte oder stehen bliebe, würde doch nicht zum Ziele gelangen. Darum wird beigefügt:

d) Qui ambulant in lege Domini. Damit ist zunächst der Weg, den wir zu wandeln haben, genauer bezeichnet. Es ist

1. Das Gesetz Gottes im engeren Sinn, seine Gebote und Verbote, die wir genau zu beobachten haben.

2. Gesetz wird aber, wie in diesem Psalm öfters, für die ganze Offenbarung genommen. Wir müssen also in der übernatürlichen Offenbarung und Ordnung wandeln. Sie muß der Ausgangspunkt, der Wegweiser, die Norm unseres Handelns sein, mit anderen Worten, wir müssen ein übernatürliches Leben, ein Leben aus und in dem Glauben führen. Wie stehts da mit meinem Leben, meinen Handlungen? Ist das Ziel, das ich im Auge habe, der Beweggrund der mich antreibt, immer übernatürlich, und sind die Mittel, die ich anwende, stets von der Klugheit (nicht carnis, sondern spiritus) eingegeben und dem Gesetze Gottes conform?

e) Es heißt endlich: qui ambulant. Wir dürfen nicht stehen bleiben, sondern müssen stets voran gehen, vorwärts streben ut perfectiora semper exsequentes ad gloriae fastigium feliciter perducamur. (Eccl. in orat pro festo s. Andreae Avellini, 10. Nov.) Das ist für Alle, besonders aber für uns Priester, ein überaus wichtiger Punkt. Wer dieses Streben nach Besserung und Vollkommenheit stets ernsthaft hegt und wahrt, darf sich des Spruches getröstet: Studium perfectionis perfectio reputatur. Wer aber selbstzufrieden meint, mit ihm stehe es ganz gut, die paar kleinen Fehler seien ja

kaum anzuschlagen; oder wer meint, zu sehr zu plagen brauche er sich nicht, er wolle mit dem letzten Plätzchen im Himmel zufrieden sein; oder wer müde und verdrießlich, „weils doch nicht viel nützt“, seine Uebungen aufgibt: der beachte wohl die Wahrheit: nolle proficere est deficere, und qui non progreditur, regreditur; er sehe wohl zu, ob nicht der Anfang vom Tod anklopft, der marasmus sich einstellt, ob er nicht dem Wanderer gleicht, der im Winter ermüdet und halb erstarrt ausruhen, sich niedersetzen oder niederlegen will — zum Nimmeraufstehen.

O Jesu! Bewahre mich vor solchem Unglück! Wie könnte ich auch, wenn ich dein Wort und Beispiel (qui exsultasti ut gigas ad currēdam viam) vor Augen habe; wenn ich das unendlich erhabene Ziel betrachte, das du mir gesteckt, und wie weit ich zurück bin, ja selbstzufrieden meine, ich hätte genug gethan? Und wie könnte ich andererseits ermüden und verzagen, wenn ich deine Liebe und Güte betrachte? Ich rufe mit dem Apostel: Jube me venire ad Te. Strecke deine Hand aus, wenn ich Lahm werden und sinken will. Trahe me post te, ut curram in odorem unguentorum tuorum: in via Domini.

Ein wahrhaft übernatürliches Leben führen, stets forschreiten auf dem Weg des Herrn, ist namentlich dem Priester moralisch unmöglich, wenn er nicht das Mittel anwendet, das ihm den rechten Weg zeigt, die Abwege und Gefahren signalisiert, zum Fortschreiten ihn anfeuert; das Mittel, welches der heilige Sänger im nächsten Vers angibt:

Vers 2. Beati qui scrutantur testimonia ejus, in toto corde exquirunt eum.

a) Scrutari testimonia (vgl. hiezu im ersten Artikel das zu Vers 129 Gesagte) heißt das Wort Gottes nicht etwa oberflächlich lesen, sondern mit Aufmerksamkeit, Genauigkeit und Sorgfalt es betrachten, in seinen Sinn und seine Bedeutung eindringen. Es ist das, was wir mit dem Namen Meditation zu bezeichnen pflegen. Für den Priester ist (daraüber herrscht bei allen Geisteslehrern volle Einigkeit) diese Meditation moralisch nothwendig, damit er „auf dem Wege des Herrn“ sich erhalte und „wandle“, vorwärts schreite, Fortschritte mache in der Vollkommenheit. Ein Priester, der tagtäglich seine Betrachtung recht hält, wird in schwere Sünden, in ein unpriesterliches Leben nicht fallen, mindestens nicht darin bleiben. Denn entweder wird er (nach dem Wort der heiligen Theresia) sein unwürdiges Leben aufgeben oder die tägliche Betrachtung, beides kann auf die Dauer nicht neben einander bestehen. Blick einmal zurück auf dein Priesterleben und vergleiche die Zeiten, wo du pünktlich und eifrig warst in der Meditation, mit anderen, wo dies nicht der Fall war. Und dann siehe zu, wie es jetzt steht und was du deinem Heiland in dieser Hinsicht abzubitten, zu danken und zu versprechen hast.

b) Willst du deine Meditation gut machen, so mußt du den weiteren Beisatz beachten: in toto corde exquirunt eum. Also ihn, Gott, mußt du suchen bei der Betrachtung, seinen Willen, seine Liebe, nicht Wissenschaft, Kenntnisse, Gedanken für die nächste Predigt oder für eine Arbeit sc. Und zwar mußt du ihn suchen in toto corde, also alle Seelenkräfte: Gedächtnis, Phantasie, Verstand, Affekte, Wille müssen auf ihn gerichtet sein, mit ihm und seinem Wort sich beschäftigen.

Aber auch außer der Betrachtungszeit gilt dies: du mußt Gott, insbesondere deinen eucharistischen Heiland immer mehr suchen, deine Gedanken mit ihm beschäftigen, dein Begehrn ihm zuwenden, deine Handlungen (fontaliter und finaliter) aus ihm (im Stand der Gnade und aus übernatürlichen Beweggrund) und für ihn verrichten, besonders deine priesterlichen und seelsorglichen Functionen; durch die gute Meinung ihn und sein Wohlgefallen suchen, nach immer innigerer Vereinigung mit ihm trachten (geistliche und wirkliche Communion). Exquirunt — du mußt ihn aus Allem heraus, vor Allem und über Alles ihn suchen, darfst nicht nur Nichts ihm vorziehen, sondern auch Nichts neben ihm erstreben, sondern Alles nur in Beziehung auf ihn und seinetwegen.

O Herr! Wenn ich dies, was ja ganz selbstverständlich sein sollte, gar für einen Priester, immer befolgt hätte: welche Fortschritte hätte ich gemacht in deiner Liebe und Gnade, wie Vieles gewirkt, wie reich wäre ich! O bereichere mich aus der Fülle deines Herzens, deiner Verdienste, entzünde mehr und mehr in mir dieses heilige Streben, nur dich zu suchen und lass mich so immer mehr dich finden, immer näher deinem Herzen kommen!

Im folgenden Vers gibt dir der heilige Geist eine Art (negative) Kennzeichen, ob du wahrhaft Gott suchst und auf seinem Wege wandelst.

Vers 3. Non enim, qui operantur iniquitatem, in viis ejus ambulaverunt.

Iniquitas = quod non est aequum (vgl. aequitas testimonia tua in aeternum. Vers 144 im zweiten Artikel) oder contra aequitatem i. e. contra legem tuam. Wer nun das thut, darf sich nicht getrost, auf dem Wege des Herrn zu wandeln. Aber es heißt: qui operantur, also nur wer das (wenigstens das innere) Werk vollbringt, wer seinen Willen dieser Richtung zuwendet. Die vielen bösen Gedanken, Vorstellungen, Gelüste, auch die Dummheiten, die wir so oft haben, bzw. machen, schließen uns Gott Lob nicht vom Wege des Herrn aus. Wenn wir aber zur iniquitas, zur Sünde, wenigstens zur schweren, unsern Willen geben, dieser Richtung ihn zuwenden, dann mögen wir gesiegte Kanzelredner, gesuchte Beichtväter, berühmte Schriftsteller, hochangesehen und in Ehrenämtern sein: wir wandeln nicht in viis ejus, nicht auf dem Weg, den Gott gelehrt und gezeigt, den Jesus uns vorangegangen, nicht auf dem Weg, der zu Gott

führt. (Und wenn wir gern und leichtsinnig lässlichen Sünden uns hingeben, dann weichen wir ab vom rechten Weg und nähern uns unmerklich aber sicher dem anderen Wege.) Es gibt aber nur zwei endgültige Wege. Wenn du also nicht auf dem Wege Gottes wandelst, auf welchem Weg wandelst du dann und wohin führt er?

Operantur kann aber auch, außer vom eigenen, persönlichen Verhalten, verstanden werden von unserer Wirksamkeit. Wenn wir also wirken contra aequitatem, contra legem Domini, dann wandeln wir nicht auf seinen Wegen. Das gilt von der operatio quoad substantiam und quoad modum, z. B. wenn wir zwar das Gute streben, aber im Geiste des Hochmuths, Eigensinns, der Heftigkeit und Zornmuthigkeit, so wandeln wir nicht die Wege, die Jesus, unser Hoherpriester und Vorbild, uns vorangegangen, und wirken sicher auch nicht mit seinem Segen.

Prüfe dich nun selbst: Handelst du in deinem Privatleben und priesterlichen Werken nicht gegen das Gesetz Gottes? Handelst und wirkst du im Geiste Jesu? Entspricht dein Handeln und Wirken der aequitas? Was ist oder wäre hierin aequum (Forderung der aequitas) quoad Deum — quoad te ipsum — Ecclesiam — proximos, in primis superiores — confratres — animas commissas?

Gab uns der letzte Vers ein negatives Kriterium, ob wir auf den Wegen Gottes wandeln, so deutet uns der nächste ein positives an:

Vers 4. Tu mandasti mandata tua custodiri nimis.

Tu, der höchste, unbeschränkte Schöpfer und Herr Himmels und der Erde, dem ich ganz angehöre und auf hundert Titel hin zu dienen verpflichtet bin, der allerweiseste Gesetzgeber, mein liebster Vater und größter Wohlthäter, aber auch mein strengster Richter. —

Mandasti: es ist dein Wille, dein Wohlgefallen, macht dir Freude, bringt mir deine Liebe, deinen Lohn; aber es ist auch dein strengstes Gebot, verschen mit furchtbarer Sanction. Also was habe ich, dein Geschöpf, dein Unterthan, dein Kind, dein bevorzugter Liebling, mit der Aussicht auf ewigen Lohn oder ewige Strafe, zu thun? Was wird die Ehfurcht, die Liebe und Dankbarkeit, die Rücksicht auf mein Glück und Heil mir eingeben?

Mandata was du gesagt, befohlen durch dich selbst (deine Offenbarung) oder deine Stellvertreter.

Tua. Diese deine Gebote kommen von dir, es ist, wie wenn du persönlich sie mir auftragen würdest. Was würde ich thun, wenn du auch nur durch einen heiligen Engel, oder wenn du, mein gütiger Heiland, in sichtbarer Gestalt mir einen Wunsch aussprechen, einen Befehl geben würdest? Und doch, was habe ich leider oft schon gethan? —

Custodiri. Du willst, daß deine Gebote fortwährend im Auge behalten, betrachtet, erwogen, aber auch daß sie genau beobachtet, im Werk ausgeführt werden.

Nimis. Dieser Beifatz bezieht sich einmal auf den Grad der Verpflichtung: mandasti nimis. Es ist dein heiliger, fester Wille, den du nicht ernster hättest aussprechen können. Er geht aber auch auf die Beobachtung: custodiri nimis. Du willst, daß sie überaus genau beobachtet werden sollen, nicht bloß die einen, sondern alle ohne Ausnahme; nicht nur die schweren und wichtigen, sondern auch die scheinbar unwichtigen und geringfügigen; nicht nur quoad substantiam, sondern auch quoad modum, namentlich in der rechten Gesinnung und Intention. Sezt sich ein Höfling im persönlichen Dienst des Monarchen auch über Kleinigkeiten hinweg? Und du, im Dienst des Weltmonarchen, ja in seinem strictesten persönlichen Dienst, in der Behandlung des hochheiligen Sacramentes? D bedenke dieses custodiri nimis recht, wenn dir die Versuchung kommt, in „Kleinigkeiten“ das Gegez Gottes zu übertreten, lässliche Sünden für Nichts zu achten. Bedenke es auch, wenn dir hochmuthige Gedanken kommen wollen, als seiest du ein gerechter, im Dienste Gottes hervorragender Priester. Wenn du an dem Maßstab des custodiri nimis dich messest, dann wirst du erkennen, wie wenig du noch ein fidelis servus, wie weit du zurück bist auf dem Wege Gottes, auf dem Pfad der Vollkommenheit, und du wirst dich gedrungen fühlen, mit dem Psalmiten auszurufen:

Vers 5. Utinam dirigantur viae meae ad custodiendas  
justificationes tuas.

a) Utinam ist der Ausdruck eines herzlichen Verlangens, eines dringenden Wunsches. Läßt nun einmal deine Wünsche, die dir oft kommen und deine Phantasie und dein Herz beschäftigen, Revue passieren. Sind keine darunter, deren du dich vor dem Angesicht deines sacramental gegenwärtigen Heilandes, oder auch, wenn sie aufgedeckt würden, vor deinen Mithütern und Untergebenen schämen müßtest? Keine sündhaften und gefährlichen Wünsche? Und wenn dies auch nicht der Fall: gehe einmal ins Einzelne. Du wünschtest vielleicht die Befreiung von diesen körperlichen Leiden, von dieser lästigen Arbeit, von diesem Verdrüß, von dieser dir nicht zusagenden Stelle, wünschtest einen angenehmeren, einträglicheren Posten, wünschtest dieses Vergnügen, diese Reise machen, dies . . . dir verschaffen zu können. Frage dich doch mit dem heiligen Aloisius: Quid hoc ad aeternitatem? Und gerade für die Hauptache, für das einzige Richtigste und Nothwendige, für die Ewigkeit hast du leider so wenig Wünsche und Gebete. —

Wünsche also und bitte vor Allem: ut dirigantur viae tuae, daß der allweise, allmächtige, allgütige Heiland dein ganzes Streben und Leben lenke durch seine Vorsehung, sein Licht und seine Gnade;

lenke im Großen und Ganzen, wie auch in allen Einzelheiten, in den täglichen Vorkommnissen, Gefahren, Versuchungen, so dass dies Ziel immer angestrebt und erreicht wird:

b) Ad custodiendas justificationes tuas. Das kann und soll einmal (und vor Allem) heißen:

1. Dass ich deine Worte, dein Gesetz treu im Herzen (im rechten Glauben) bewahre, erwäge, beobachte und für dessen Bewahrung und Beobachtung eifrig wirke.

2. Justificationes kann aber auch im engeren Sinne genommen werden (vgl. im ersten Artikel zu Vers 135) — die Worte und Veranstaltungen Gottes, die und sofern sie ganz besonders auf unsere Rechtfertigung abzielen, geeignet sind, uns vom Sündenweg abzubringen, bzw. in der Gerechtigkeit und Heiligkeit zu vervollkommen. Dahin gehören vor Allem die Betrachtung des Wortes Gottes, des Lebens und Leidens Jesu, dann sein heiliges Opfer und die heiligen Sacramente, besonders der Buße und des Altars, aber auch alle anderen priesterlichen Functionen, alle guten Werke. Wie benütze ich nun alles dieses? Bin ich durch tägliche Meditation vorangekommen in Hass und Flucht der Sünde und in der Liebe Gottes? Hat die tägliche Celebration den Opfergeist in mir entflammt und dem Herzen Jesu mich näher gebracht? sc.

O bemühe dich recht eifrig und bete recht inständig um diesen Fortschritt in custodiendis justificationibus. Erreichst du das, was schadet dir letztlich alles Andere? Erreichst du es nicht, was nützte dir die Erfüllung aller anderen Wünsche? Trage jetzt dem sacramentalen Heiland, in Verbindung mit der geistlichen Communion, diesen Wunsch und dieses Gebet recht innig vor und wiederhole es alle Tage — und du wirst, wie der folgende Vers es besagt, nicht zu Schanden werden.

Vers 6. Tunc non confundar, cum perspexero in omnibus mandatis tuis.

a) Wann kann ich sagen: Perspicio (oder perspexi) in omnibus mandatis tuis oder omnia mandata tua? Wenn ich

1. deine Offenbarung, dein Gesetz ganz genau und einlässlich kenne, in ihren Sinn gründlich eindringe, ihre Bedeutung und Tragweite ermesse.

2. Wenn ich diese Offenbarung, die Wahrheiten des heiligen Glaubens und dein Gesetz stets vor Augen habe.

3. Wenn ich davon so durchdrungen bin, dass sie mein ganzes Denken, Urtheilen, Begehren, Wollen und Handeln beeinflussen, durchgeistigen, regeln, leiten und gleichsam charakterisieren.

4. Wenn sie für mich den Maßstab bilden, nach dem ich die irdischen Dinge, Güter, Nebel, Leiden, Vorkommnisse sc. bemessen, schäze, verachte, ertrage. — Habe ich es mit Gottes Gnade dahin gebracht:

b) Tunc non confundar — ich werde nicht zu Schanden werden. Wenn Fragen, Schwierigkeiten, Einwürfe gegen den Glauben an mich herantreten; wenn kritische Fälle eintreten bezüglich meines eigenen Gewissens; wenn schwierige casus in der Pastoration mir begegnen. Das Licht, das vom Worte Gottes (und vom Tabernakel) ausstrahlt und das ich reichlich in mich aufgenommen habe (perspxi) wird mich erleuchten, führen, leiten. Wenn Leiden und Stürme über mich kommen: ich weiß, woher sie kommen, was Gottes Absicht dabei ist, wohin sie führen, weiß sie zu schätzen und zu benützen. Wenn der Teufel, die Welt, die eigene Sinnlichkeit mich ver sucht: das Licht der Offenbarung beleuchtet die Fallstrafe, die mir gelegt werden, zeigt mir den Weg des Entrinnens. Selbst wenn ich gefehlt habe: dieses Licht weist mich auf die Erbarmungen Gottes, wahrt mich vor Muthlosigkeit und Verzweiflung, lehrt mich, durch Verdembüthigung und Buße die Fehler, die ich begangen, unter die Füße zu bekommen und so als Stufen zu benützen, um höher emporzu klimmen.

So sollte es sein — aber so war und ist es leider bei mir nicht. Wie oft bin ich zu Schanden geworden, beschämt worden in den Versuchungen, in der Pastoration wegen meiner Sünden und ihren Folgen, verkehrter Absichten und Mittel, wegen meines Eigensinnes und Hochmuths *rc.* Und die Ursachen dieser Beschämung? Quia non perspxi in mandatis tuis (im Allgemeinen, weil ich zu wenig das Gesetz Gottes kannte, betrachtete, in mich aufgenommen hatte; und im Besonderen, weil ich auf die Heilswahrheiten und Gebote zu wenig achtete, die hic et nunc besonders in Betracht kommen müssten.)

Hilf du, o Herr, dass es in Zukunft nicht so gehe, dass ich vielmehr perspiciam in lege tua, dass ich dein Gesetz fleißig studiere, betrachte, es zur alleinigen Richtschnur meiner Handlungen nehme, besonders in Zweifeln, Versuchungen *rc.* es vor Augen habe. Und da von dir, mein Erlöser, das Wort gilt: Lex Dei in medio cordis mei, so will ich es in deinem Herzen, deinem Beispiel praktisch studieren und zugleich daraus und aus der Vereinigung mit dir die Gnade schöpfen, es zu erfüllen. Dann wird es mir möglich sein, das zu thun, was der folgende Vers ausspricht:

Vers 7. Confitebor tibi in directione cordis, in eo.  
quod didici judicia justitiae tuae.

a) Confitebor tibi in directione cordis. Wenn ich sagen kann: perspxi in omnibus mandatis tuis, dann wird mein Herz nicht auf Abwege, Scheingüter und Scheingenüsse zielen und schielen, sondern die rechte Richtung haben, gerade und ganz dir und dem Himmel zugewendet, gerichtet nach deinem heiligen Willen. Dann wird aber von selbst das Confitebor kommen, Lob und Preis wird ihm entquellen. Denn ein Herz, das ganz dir zugewendet ist, das deine Schönheit, Liebe, Güte, Wohlthaten *rc.* recht erkennt, kann nicht anders, als dich loben und preisen. Es wird beten, gern beten, viel

beten, ja sein ganzes Streben und Leben wird ein Preis deiner Größe und Güte sein.

Dieser Preis wird auch vornehmlich zum Danke sich gestalten, wenn ich betrachte, was Gott alles gethan, um mich ad directionem, auf den rechten Weg zu bringen. Und welches ist wohl die Hauptgnade, für welche ich in dieser Beziehung zu danken habe?

b) In eo, quod didici judicia justitiae tuae. Das kann und muss zuerst:

1. allgemein genommen werden (judicia = die ganze Offenbarung). Dann fasst es in sich die Berufung zum heiligen katholischen Glauben und alle Gnaden, die diesen Glauben geschützt, bewahrt und vermehrt haben. (Was und wo wäre ich ohne diese Gnade? — Ohne sie würde ich auch dich im heiligen Sacrament nicht erkennen, lieben, empfangen können.) Sodann auch jene Gnadenfügungen, die es mir ermöglichten, als Student, als Priester diesen heiligen Glauben immer besser kennen, schätzen und lieben zu lernen (Didici).

2. Judicia justitiae tuae kann aber auch im engsten Sinn genommen werden. In diesem Sinne preise ich Gott, dass er die „Gerichte seiner Gerechtigkeit“ mich fühlen ließ, dass er, wenn ich auf Abwege gerieth, durch Strafen, Leiden, Verdembüthigungen etc. mich heimsuchte und mich zugleich durch seine Gnade erkennen ließ (didici), was seine barmherzige Absicht dabei sei, und so auf den rechten Weg zurückführte.

Mein Heiland, im heiligsten Sacramente zugegen! Ich bin zwar noch nicht so weit, dass ich ganz in directione cordis vor dir wandle und so kann auch mein Preis und Dank nur unvollkommen sein. Allein durch deine Gnade bin ich doch nach vielen Um- und Abwegen auf den rechten Weg geleitet und zu deinem eucharistischen Throne geführt. Darum lobe und preise ich dich aus Herzengrund und danke dir für Alles, was du mir gethan, besonders dafür, dass ich deine heilige Offenbarung und damit dich selbst erkennen und lieben lernte. O mache doch diese Erkenntnis und Liebe, und damit die directio cordis immer vollkommener. Dann wird auch mein Preis und Dank immer würdiger und dir wohlgefälliger werden und ich werde dich preisen und verherrlichen dürfen in der ewigen Seligkeit.

Willst du Gott recht danken dafür, dass er auf den rechten Weg dich geleitet, so musst du diesen Dank auch betätigten dadurch, dass du treu auf diesem Wege wandelst. Und zugleich ist diese Treue das Mittel, um die directio cordis immer vollkommener zu machen. Darum:

Vers 8. Justificationes tuas custodiam, non me derelinquas usquequaque.

a) Justificationes ist das ganze Gesetz Gottes, speciell aber auch die Heiligungsmittel für mich und Andere (vgl. Vers 5). Du versprichst

1. (custodiam) einmal, für deine Person sie treu festzuhalten, zu beobachten, zu üben nach Gottes Einsetzung und Vorschrift. Also durchgehe sie einmal im Einzelnen: Wie oft, mit welchem Eifer hältst du deine Betrachtung? Wie oft, wie, mit welcher Vorbereitung und Frucht empfängst du das heiligste Bußsacrament? Wie ist deine tägliche Celebration, die Vorbereitung und Danksgung? Wie hältst du deine Besuchung, geistliche Lesung &c.?

2. Du versprichst weiter (custodiam): ich will diese Heiligungsmittel auch bewahren, als treuer Vermittler und Aussender nutzbar machen für Andere getreu nach Gottes und der Kirche Weisung und mit allem Eifer. Auch da sieh einmal nach, wie du diesem Versprechen (das du bei der Priesterweihe, der Investitur abgelegt und so oft erneuert hast) nachkommst. Wie steht's mit der Predigt und ihrer Vorbereitung? Wie mit dem Unterricht und der Ueberwachung der Kinder? Wie administrierst du das heilige Bußsacrament? Gibst du fleißig und gern Gelegenheit? Nimmst du die Sünder liebreich auf? Beobachtest du genau die Vorschriften, welche Moral und Pastoral dich lehrten? Sehest du nicht dich selbst unmöglich in Gefahr? Wie hältst du den Gottesdienst (Pünktlichkeit, Erbaulichkeit, Anhalten der Gläubigen)? &c.

b) O wie viel Hindernisse und Kämpfe gibts da von und auf allen Seiten usquequaque. Meine eigene Lauheit, Trägheit, Ausgegossenheit, Vergnugungslust, meine Ungeduld, Eigensinn, Hochmuth; dann so viele Schwierigkeiten, Uebelwollen, eingewurzelte Fehler, Entgegenwirken Solcher, die mir helfen sollten &c. Daher: Non me derelinquas usquequaque. Du darfst mich, o Herr, sowohl was meine Seele, als was meine Wirksamkeit angeht, nicht mir selbst überlassen, sonst geschieht nichts oder es geschieht verkehrt. Du musst mir helfen gegen mich selbst und gegen die Hindernisse meiner Pastoration. Und darum bitte ich dich inständig. Tua res agitur. Es handelt sich um meine und um andere Seelen, die durch dein kostbares Blut erkaufst sind. Deswegen bist du ja auch auf so wunderbare Weise im hochheiligen Sacrament zugegen, dass deine justificationes mehr und mehr zur Geltung kommen. Also adjuva nos Domine — perimus.

Denn eine andere Aussicht habe ich nicht, wenn du nicht hilfst. Ich bin noch so fehlerhaft, armelig und unvollkommen, dass es mich oft ganz niederdrückt. Der Abstand zwischen dem, was ich sein sollte (als Christ, als Priester, als Vorbild der Herde, als Verwalter so großer Heilighümer, als Empfänger so vieler Gnaden) — und was ich wirklich bin, ist so ungeheuer groß. Ich bin leider immer noch, was der folgende Vers sagt, ein adolescentior.

Vers 9. In quo corrigit adolescentior viam suam?  
In custodiendo sermones tuos.

a) Ein adolescentior bin ich, nicht an Lebens-, nicht einmal an Priesterjahren, aber an übernatürlicher Einsicht und Klugheit, an

Stärke und Festigkeit des Willens, an Muth und Standhaftigkeit, an Ernst des Strebens, an Fortschritt und Reife der Tugend, mit einem Wort: auf deinem Weg, auf dem Weg der Vollkommenheit. (Vgl. im zweiten Artikel zu Vers 141.) Wie kann da geholfen, das Fehlerhafte gebessert (in quo corrigit), das Wankende gefestigt, das Kalte entzündet werden?

b) In custodiendo sermones tuos. Du bist selbst das ewige Wort, qui restaurat universa. In dir und deinem Wort ist alles enthalten, was mich retten, bessern, reformieren, vervollkommen kann. Aber damit dieses Wort bei mir eine Frucht bringen kann, muß ich es bewahren, behüten, beobachten, (in custodiendo). Darin liegt:

1. ich muß es an- und aufnehmen, also gerne anhören, lesen, mich fleißig und regelmäßig damit beschäftigen.

2. Ich muß es behalten, nicht bloß anhören und lesen und dann vergessen, sondern wie eine Speise in mich aufnehmen, zerkleinern und verdauen, d. h. betrachtend in seinen Sinn bis ins Einzelne eingehen, was darin liegt erheben, und auf mich anwenden, auf mein Herz wirken lassen.

3. Wie die Speise in mich übergeht, so muß ich den Gehalt des Gotteswortes ins Leben umsetzen, zur Ausführung bringen.

Wie halte ich's nun gegenüber dem Gottesworte bezüglich des Hörens, Lesens, Studierens und ganz besonders bezüglich der Betrachtung? Halte ich sie täglich? Trete ich an sie heran mit der rechten Seelenstimmung (Vorbereitung)? Gehe ich auch aufs Einzelne, namentlich die Beweggründe recht ein? Wende ich das Betrachtete recht auf mich an? Mache ich praktische Vorsätze, nicht bloß für die spätere Zukunft, sondern für jetzt? Denke ich auch unter Tags an den Inhalt der Betrachtung und den gemachten Vorsatz? Und wenn's an irgend einem dieser Punkte fehlt, welches remedium will ich anwenden?

c) Aber auch das persönliche, fleischgewordene, im heiligen Sacrament verborgene Wort soll ich bewahren, d. h. in mich aufnehmen, auf mich wirken lassen (audiam quid loquatur in me Dominus Deus. Ps. 84, 8.) mich ihm verähnlichen, in ihm leben oder streben, daß es in mir lebt. Wie steht's da mit Vorbereitung, Intention, Andacht, Hingabe, Vorsatz, Dankdagung, Erinnerung und öfterer geistlicher Communion? Erforsche, bereue, bitte ab, fass neuen Vorsatz und frischen Muth und bitte um Ratification und Segen des sacramentalen Heilandes.

Ich bin freilich hierin, wie in Allem, weit zurück. Aber ich will nicht verzagen, sondern wenigstens, wie der folgende Vers mir nahe legt, von ganzem Herzen darnach streben.

Vers 10. In toto corde meo exquisiti te, ne repellas me a mandatis tuis.

Ja, das ist das wahre Mittel, Andacht zu finden, Nutzen zu ziehen aus dem Wort Gottes und aus der heiligen Communion:

Gott suchen, wie die heilige Schrift sagt, in simplicitate cordis, nichts außer oder neben ihm und noch viel weniger gegen ihn. Darum heißt es:

a) Exquisivi te = quaesivi te ex et prae omnibus aliis. Wenn du etwas sehr wertvolles, kostbares suchst (verloren hast), schaust du da bloß einmal flüchtig nach? Nein, deine ganze Aufmerksamkeit ist darauf gerichtet und du hast keine Ruhe, lässest nicht nach, bis du es gefunden. Und wenn du etwas herauszusuchen musst (exquisivi), dann schiebst du alles andere auf die Seite, kümmerst dich nur um das Eine, das du suchst.

Nun sieh: Gott ist es wert, dass du ihn suchst, herauszusuchst, allein suchst mit Beiseiteziehung und Verachtung alles anderen (vergleiche ihn doch mit allem anderen, was du suchen und erstreben kannst: Reichthum, Ehre, Genuss, Wissenschaft &c.). Wie suchst du ihn nun? Ständig und mit aller Aufmerksamkeit? Lassest du dich nicht durch so manches hindern und abhalten? Hast du für Gott und den Umgang mit ihm nur jene Zeit, die dir von deinen Geschäften und Liebhabereien etwa noch übrig bleibt?

b) Es heißt ferner in toto corde meo. Mit dem Herzen musst du ihn suchen, mehr als mit dem Verstande. Denkst du so an ihn, wie man an jemand denkt, den man innig liebt? Ist dein Herz, deine Liebe, dein Streben und Wollen bei ihm? Beschäftigst du dich viel und gern mit seinen Vollkommenheiten? Suchst du ihn in allem zu gefallen? Redest du gern mit ihm? Weilst du am liebsten bei ihm und suchst ihn immer wieder auf?

c) Wenn du sagen musst, dass da noch sehr viel zu wünschen übrig bleibt, so fehlt's vielleicht daran, dass du Gott nicht suchst, in toto corde. In deinem Herzen darf eben nur Gott sein — und wenn er einen Platz darin anweist, also was geliebt und erfreht wird um Gottes willen. Aber da ist eben ein wunder Punkt. Wie oft ertappe ich mich auf Gedanken, Bildern, Wünschen, Begierden, die nicht in Gott ihren Ursprung haben, nicht auf ihn sich beziehen, nicht zu ihm führen, sondern mich von ihm abziehen. Ja selbst bei dem, was ich für Gott und in seinem speciellen Dienst thue, schleichen sich so gerne andere Rücksichten ein und ich muss mir selbst nachträglich gestehen: ich habe Gottes Ehre vorgeschoben und im Hintergrund waren meine Ehre, Vortheil, Menschengunst, Vergnügen, Bequemlichkeit maßgebend oder wenigstens mitbestimmend.

d) Gerade diese Unaufrichtigkeit und Duplicität des Herzens muss mir aber die Angst nahe legen, Gott könne eines so getheilten Herzens und Dienstes überdrüssig werden und mich aus seinem Dienst entfernen. Darum flehe ich: Ne repellas me a mandatis tuis. O Herr! Ich habe es wohl verdient, dass du meinen verkehrten Neigungen und Gelüsten mich überlassest. Dann würde ich den Weg deiner Gebote und deinen Dienst verlassen — und zugrunde gehen. O lass doch das nicht zu. Bei dem so reinen und heiligen Eifer,

mit dem du, o Jesu, die Ehre deines Vaters und mein Heil gesucht hast und noch suchst, bitte ich dich: gib, dass auch ich rein und allein dich suche in toto corde meo. Dann werde ich nicht zurückgestoßen aus deinem Dienst (non repellar a mandatis tuis), sondern dich finden, hier in immer treuerer Liebe, in immer innigerer, durch dein heiliges Sacrament täglich neu gestärkter Vereinigung — und jenseits in deiner Glorie.

Vers 11. In corde meo abscondi eloquia tua, ut non peccem tibi.

a) Was mich vom Dienste und der Liebe Gottes abbringen könnte (repellar a mandatis tuis), ist die Sünde, bezw. die Gefahren und Versuchungen zu derselben. Es kommt also alles darauf an, ut non peccem tibi. Ehe wir sehen, was zu diesem Zwecke zu thun ist, beachte das Wörtchen tibi. Das vergessen wir nämlich nur zu oft, dass alle unsere unzähligen Fehlritte gegen Gott sich fehren, ihm missfallen, von ihm und seiner unendlichen Majestät, gegen die sie sich fehren, gleichsam ihre Dignification und Gewicht erhalten. Selbst wenn wir bereuen, z. B. dass wir einen Mitbruder, einen Untergebenen hart behandelt haben, denken wir nicht an Gott, den wir dadurch beleidigt haben (quod uni ex minimis fecistis, mihi fecistis). Würden wir das recht vor Augen haben, wir würden gewiss manche Fehler nicht begehen.

b) Was ist nun zu thun, ut non peccem tibi? In corde meo abscondi eloquia tua. Im Herzen ist die Wurzel der Sünde, in ihm muss daher auch das Bewährungsmittel gegen dieselbe stets parat sein. Dieses Mittel sind eloquia tua, dein heiliges Wort, die Offenbarungen und Erweise deiner Liebe, deine Mahnungen, Drohungen, Verheißungen. Könnte ich ihrer (z. B. dessen, was du für mich gethan, deines bitteren Leidens, der Hölle etc.) lebhaft gedenken und doch sündigen? Nein, daher kommt eben mein Leichtfinn im Sündigen, dass ich nur oberflächlich und mattherzig deiner eloquia gedenke, sie nicht in corde habe. Im Herzen soll ich sie bergen (abscondi) sorgfältig verwahren (wie Etwas, das man vor Diebstahl sicher bewahren möchte — cf. venit diabolus et tollit verbum) oft darnach schauen, sie gründlich mir zu eigen machen.

Dies gilt übrigens nicht nur von den eloquia Dei im Sinne von „göttlicher Offenbarung“, sondern auch von den Worten, die Gott in seiner Güte speciell an mein Herz richtet, von den gratiae illuminantes, excitantes etc. Diese darf ich nicht gleichsam verauchen, verschwinden lassen, sondern muss sie schnell und sorgfältig im Schreine meines Herzens bergen und dort sie wirken lassen. Namentlich muss ich, wenn Gott mir eine Gunst innerlich erwiesen, diese still verbergen, darf sie nicht Anderen aus Eitelkeit mittheilen, sondern muss mich ihrer demüthig und dankbar erfreuen und erinnern und mich fragen, was Gott dadurch von mir wolle. Aber auch die

strafenden eloquia Dei, die Vorwürfe meines Gewissens, darf ich nicht beiseite schieben, leichtsinnig ausschlagen, sondern muß sie ernstlich beherzigen, das bessern, bezw. thun, was sie mir nahe legen, und zur geeigneten Zeit, namentlich wenn Versuchungen oder Gefahren zu ähnlichen Fehlern mich sollicitieren, mich ihrer lebhaft erinnern.

In dem Maße nun, als du dies göttliche Wort in deinem Herzen birgst und so vor Sünden dich hütest, wirst du geeigneschaffet, an Dem theilzunehmen, was der folgende Vers uns nahelegt.

Vers 12. Benedictus es, Domine, doce me  
justificationes tuas.

a) Betrachte das wundersam-großartige Concert, welches das Universum zum Preise (Benedictus es) seines Schöpfers aufführt. Die Millionen riesiger Sonnen und Gestirne, die ragenden Hochgebirge, das brausende Weltmeer, der tosende Wettersturm &c. verherrlichen seine Größe und furchtbare Majestät. Die entzückende Schönheit der Erde in ihrem Schmuckkleide und der einzelnen Geschöpfe in ihrer wunderherrlichen Einrichtung erzählen von seiner unvergleichlichen Schönheit, von der sie nur ein matter Fragmentreflex sind. Die Millionen Geschöpfe, die leben und sich freuen, zeigen seine Güte und Weisheit &c. Dann erst die geheimnisvollen Preisgesänge der Engel und Verklärten, stantes ante thronum Dei, habentes eitharas aureas etc. Betrachte die unberechenbare Verschiedenheit, und doch die wundersame Uebereinstimmung, eine Harmonie, von der die Harmonie der Töne ein schwaches Bild mir gibt. O, wer da aufgenommen würde! Aber wer dort mitsingen will, muß hier sich darin geübt und die Probe bestanden haben — denn dort darf kein Misston sich einschleichen. Wer hier nicht Gott loben will in Wort und Werk, durch Gebet namentlich, der taugt nicht in den Himmel.

Wie steht's nun damit, mit deinem Preise Gottes, mit deinem Gebetsleben, insbesondere mit deinem Lob- und Dankgebet zum eucharistischen Heiland?

O Herr! Wenn ich mein Leben und mein Gebet vergleiche mit dem deiner Heiligen oder auch nur mit dem so vieler gottinriger frommer Priester, da fasst mich Angst und Bangen, ob ich zum himmlischen Concert zugelassen werde — ich müßte mein Instrument, meine "Stimme", noch ganz anders lernen.

b) Damit ich nun lerne: doce me justificationes tuas. Ich muß mehr justus, gerecht und heilig werden, in deiner Liebe und Gnade zunehmen. In dem Maße, als ich es werde, wird meine Seele eine Harfe des heiligen Geistes, der ihr göttliche, zum himmlischen Concert passende Töne entlockt. Also alles, was ich thue, um gerechter zu werden, was die heiligmachende Gnade in mir vermehrt, befähigt mich mehr und mehr für das himmlische Concert. Abtötung und Buße (= Abstellung der Misstöne), Gebet, gute Werke, Eifer in der Pastoration und insbesondere würdige, wohlvorbereitete Celebration

und Communion. Wie viel hab' ich da noch zu lernen und zu üben!  
(Innige Bitte um Hilfe an den sacramentalen Erlöser, verbunden mit der geistlichen Communion.)

Eine Hauptübung in dem Preise Gottes deutet uns der folgende Vers an:

Vers 13. In labiis meis pronunciavi omnia judicia oris tui.

a) Wir können hier das Breviergebet, das officium divinum, das ja auch als sacrificium labiorum bezeichnet wird, angedeutet finden. Es ist der Preis, den die Kirche durch ihre Engel (sacerdos Angelus Domini exercituum est Malach. 2, 7) tagtäglich anstimmt, der Incens, mit dem sie das eucharistische Opfer begleitet. In ihm schließt die streitende Kirche sich der triumphierenden an (illi canentes jungimur almae Sionis aemuli — Hymn. in festo Dedicat. Eccl.) und nimmt gleichsam anticipierend theil an ihrem Concert. Im Brevier sind omnia judicia oris tui enthalten. Nicht nur sind sein Hauptbestandtheil Psalmen und andere Abschnitte aus dem Wort Gottes, der heiligen Schrift, die in allen ihren Büchern darein verflochten ist, sondern es erinnert auch an alle Großthaten Gottes und führt in Verbindung mit dem Kirchenjahr uns die ganze Offenbarung, das ganze Erlösungswerk successive vor unser geistiges Auge.

b) Und alles dies sollen wir pronunciare in labiis. Es gibt Stunden oder Perioden, wo man versucht ist, das mündliche Gebet gering zu schätzen. Thun wir das ja nicht! Es hat seine große Berechtigung (der Nachweis würde zu weit führen); und Gering-schätzung des mündlichen Gebetes wird sehr oft dadurch gestraft, dass der Betreffende bald auch den Geschmack am innerlichen Gebet verliert (freilich darf das mündliche Gebet nicht bloß Lippengebet, sondern es muss, aus dem Herzen kommend, belebt und durchgeistet sein von Verständnis und heiligen Annuthungen). Insbesondere müssen wir Priester das Brevier hochschätzen, gewissenhaft und gut beten. Es ist gleichsam der Pulsschlag des priesterlichen Lebens. Und wie der Pulsschlag das Blutleben und den Gesundheitszustand angeibt, so mag aus dem Breviergebet der Zustand des priesterlichen Lebens erkannt werden: schlägt dieser Puls matt und schwach, dann ist Lauerheit, schlägt er voll und kräftig, dann ist Kraft und Gesundheit vorhanden, intermittierender Schlag zeigt große Gefahr an, und Aufhören ist ein Zeichen, dass der Tod eingetreten ist.

Fühl nun einmal herhaft und aufmerksam diesen Puls, sowohl was die früheren Priesterjahre, als was die Gegenwart angeht. Du wirst vor dem Heiland viel zu bereuen, abzubitten und vorzunehmen haben. Bitte denn ihn, als den himmlischen Arzt, um die geeigneten Mittel, um neues Blut und neues Leben und damit neuen kräftigen Pulsschlag in dir anzuregen und zu erhalten.

c) Aber nicht bloß im Brevier, auch sonst musst du pronunciare omnia judicia oris Dei, auf der Kanzel, in der Schule,

im Beichtstuhl, im seelsorgerlichen Privatverkehr. Ueberall und insbesondere in Predigt und Katechese sollst du der praeco Dei sein, omnia judicia verfünden, keine nothwendige und hic et nunc opportune Heilswohlheit vorenthalten (nicht bloß predigen über Themata, die dir leicht sind oder die in deinem „Predigtbuch“ stehen). Pronunciare in labiis klar und deutlich, dem Volke fäzlich sollst du sie verkünden. Ein Frevel ist es, die Kanzel zu missbrauchen, um deinen Ehrgeiz oder gar deine Rancune zu befriedigen, deine Privatangelegenheiten zu besorgen etc. Mancher täuscht sich durch das Vorgeben: die Ehre der Kirche, des geistlichen Standes verlangt es und verkündet — judicia sua, non Dei. Gott aber lässt sich nicht täuschen und die Gläubigen auf die Dauer auch nicht. Und wenn du aus Mangel an ernster Vorbereitung das Wort Gottes in unwürdiger Fassung, gleichsam in schmutzigem Gewande verkündigst und die Zuhörer leer ausgehen lassen oder ärgerst, statt dass du sie erbaust: nonne Deus requiret ista? Examina, dole, propone.

Willst du nun überall, wo du als Seelsorger handelst, pronunciare judicia Dei, so musst du eben diese nicht nur kennen (daher studieren), sondern auch im Herzen haben — denn ex abundantia cordis os loquitur. Darum befolge die Mahnung von Vers 11: In corde meo abscondi eloquia tua.

Wenn du so die eloquia Dei im Herzen hast und mit deinen Lippen aussprichst, insbesondere wenn du im rechten Geiste mit Eifer und Andacht das Brevier betest, dann wird sich an dir bewahrheiten:

Vers 14. In via testimoniorum tuorum delectatus sum sicut in omnibus divitiis.

a) O quam delectantia testimonia Dei! Was bezeugen sie dir denn? Sie lassen dich einen (verschleierten und ahnungsvollen) Blick thun auf die unendliche Schönheit und Liebenschwürdigkeit Gottes, in das Herz deines Erlösers; sie zeigen dir seine unaussprechliche, so unsäglich erfreuende und trostvolle Liebe; sie führen dir vor Augen alles, was er für dich gethan und gesitten und noch thut — auch alles, was er noch thun will und versprochen, mit seinem heiligen Wort verpfändet hat. Nec oculus videt, nec auris audivit etc. Wenn der Gaumen deines Herzens nicht durch deine verfehlten Leidenschaften verdorben wäre: welche Süßigkeit, welche Freude müsstest dein Herz erfüllen, so oft du das alles recht durchdenken, beherzigen, verfosten würdest, und müsstest immer wieder dich beglücken, wenn du im Brevier die testimonia et judicia Dei pronuncias! (Aber merkt es wohl, es heißt: in via testimoniorum tuorum delectatus sum — nur wenn du die Zeugnisse Gottes dir zu eigen machst, indem du auf dem Wege, den sie dir zeigen, wandelst, wird diese Freude dir zutheil.)

b) Diese Freude wird verglichen mit dem Reichthum: delectatus sum sicut in omnibus divitiis. Was kann nun an letzterem erfreuen?

Ich kann mir nur eine doppelte Freude denken. Einmal, wenn der Reiche seine Goldstücke, Staatspapiere, Besitzungen &c. vor sich sieht und sich sagt: alles das gehört mir! Sodann die Erwägung: für diese Schätze kann ich mir verschaffen, was mein Herz begehrst: Vergnügen, Lust und Genüsse aller Art, schöne Bücher und Gemälde, Landgüter, Ehrenstellen &c. Dass die erste Freude eine thörichte, nur in der Phantasie bestehende ist, leuchtet ein. Und dass alles, worauf die zweite Freude sich erstrecken kann, wieder nur Seifenblasen sind, die nie wahrhaft befriedigen, sondern nur einen Augenblick ergötzen können und dann verschwinden, hast du oft schon betrachtet und erfahren. Wie ganz anders, wenn du die *testimonia Dei* besitzest, so dass sie dir eigen sind, indem du in ihnen wandelst (§. v.). Du hast dann schon hienieden die unschätzbarsten Reichthümer der Gnade und Liebe Gottes, die Ehre, sein Freund und Kind zu sein, die Weisheit, die alle irdische Wissenschaft übertrifft, die reinsten Freuden, ja hast Gott selbst in deinem Herzen (geistig, indem du ein Tempel des heiligen Geistes bist, und geheimnisvoll — real in der heiligen Communion). Und indem du ihn hast, hast du Alles (vgl. Röm. 8, 32).

O wie schal und leer ist gegen diesen Besitz alles Kinder-spielzeug, das der Reichthum bietet! Sodann, was kannst du noch erwerben und erlangen! Alles dieses, aber unendlich gleichsam potenziert und mit dem Charakter der Unveränderlichkeit, Unverlierbarkeit und Ewigkeit bezeichnet. Wie reich und freudevoll könnt' ich sein — und wie arm und gedrückt bin ich wirklich!

O Jesu, du Quelle der heiligen Freude, lass mich doch hie und da etwas davon kosten, insbesondere, wenn ich mein Brevier bete und wenn ich dein heiligstes Opfer darbringe, vor dir weile, dich in mein Herz aufnehme. Wohl verdiene ich solche Freude nicht, da ich die via *testimoniorum tuorum* nur zu oft verlassen habe und verlasse. Aber ich bitte auch nicht, auf meine Verdienste mich berufend, sondern auf dein gütiges, mitleidsvolles Herz. Siehe Herr, pauper sum ego et in laboribus a juventute mea (Ps. 87, 16), und so viel Bitteres kommt täglich über mich. Gib mir daher hie und da ein Brotsmälein deiner Freude und entziehe mir dafür irdischen Genuss. Doch alles, wie du es für besser und deiner Ehre und meinem Heil zuträglicher findest.

Willst du der *delectatio in via testimoniorum* dich erfreuen, so beachte wohl den folgenden Vers:

Vers 15. In mandatis tuis exercebor et considerabo vias tuas.

a) Die *testimonia Dei*, sofern sie Versprechungen enthalten, sind geknüpft an die *mandata* und ihre Beobachtung. Willst du also der erstenen dich getrostest, so musst du die letzteren getreulich halten. Aber da fehlt's und hapert's eben immer. Hundertmal mach ich Vorsätze und immer wieder begehe ich Fehlritte. Doch das darf mich

nicht muthlos machen. Was Gott zunächst von mir verlangt, ist ausgesprochen in dem Wort: In mandatis tuis exercebor. Ganz vollkommen wird der Wille Gottes nur beobachtet im Himmel — hier auf Erden ist das exercitium, die Uebung, da sollen wir's lernen. Wie viele Fehlgriffe macht der Recruit beim Exercieren, der Lehrling bei der Erlernung des Handwerks oder seiner Kunst, der Student bei seinen Stilübungen &c. Sollen diese nun, wenn solche Fehler vorkommen, Flinte, Handwerkszeug, Feder und Bücher wegwerfen und am Gelingen verzweifeln? Nein, so würde nie etwas Tüchtiges gelernt und erreicht. Vielmehr heißt es exercere, errando discere. So muß auch ich es bei meinen Fehlern machen: den Muth nicht verlieren, besser aufpassen, sorgen, daß ich diesen Fehler nicht wieder begehe, die Ursachen meiden oder entfernen. Und wenn's zehnmal misslingt — zuletzt gelingt's doch.

b) Willst du aber bei diesem exercitium vorwärts kommen und die Fehler nach und nach ablegen, dann befolge weiter: Considerabo vias tuas. Du mußt achtgeben auf die Wege Gottes. Du darfst nicht nach eigenen Heften vorangehen, wie es dir gerade paßt, deine Wege wandeln (das heißt die Wege der Eigenliebe, Selbstsucht, Bequemlichkeit &c.), Mittel anwenden, die dir zusagen &c. Nein, die Wege Gottes mußt du auffinden, wie sie dir in der heiligen Schrift, in der Ascetik, im Leben der Heiligen gezeigt werden, die Wege der Selbstverleugnung, Sanftmuth, Demuth und des Gehorsams. Da gehst du nicht irre, während du, wenn du deinem eigenen Kopf und gar deiner Neigung folgst, den schlechtesten Führer erwählt hast. Du magst z. B. in einer geistlichen Klemme sein, wie du willst — in dem goldenen Büchlein von der Nachfolge Christi findest du sicher einen Ausweg, Trost und Hilfe — da werden eben die Wege Gottes dir gewiesen.

Uebrigens kannst du dieses Wort considerabo vias tuas in noch engerem Sinne nehmen. Willst du das exercitium in den Geboten Gottes, in den Tugenden gründlich machen und vollkommen werden, so sage (und befolge es) von Herzen zum göttlichen Heiland: Auf deine Wege will ich achthaben. Ja, mein Jesus! das ist's, was die Heiligen zu Heiligen gemacht hat. Sie haben immer dich, das Urbild der Heiligkeit, vor Augen gehabt, auch dein heiliges Wort und Beispiel geschaut, dich zum Vorbild genommen, sich und ihre Gedanken, Wünsche, Worte und Handlungen dir, deinen Gedanken, Wünschen &c. zu conformieren gesucht und so haben sie nach dem Worte des Apostels und mit der wunderbaren Hilfe deines heiligen Sacramentes dich in sich ausgestaltet. O mein Heiland, der du ja deswegen mir so nahe bist und so oft zu mir kommst: hilf mir, daß ich immer öfter, fester und unverrückbar meinen Blick auf dich und dein heiliges Beispiel wende, das du mir in deinem irdischen Leben gegeben und jetzt noch gibst in deinem heiligen Sacrament; daß ich bei allem dich frage: was hättest du gethan, was willst du, daß ich thun

foll? daß ich insbesondere bei jeder heiligen (wirklichen und geistlichen) Communion mich dir zu verähnlichen strebe, damit dein Wort in Erfüllung gehe: Vos in me et ego in vobis.

Vers 16. In justificationibus tuis meditabor, non  
obliviscar sermones tuos.

Diesen Vers können wir auffassen als einen das bisherige zusammenfassenden, vorläufigen Abschluß. Er gibt uns ein Hauptmittel an, um das bisher Verlangte zu leisten, das Versprochene zu erlangen, und legt dieses Mittel vor in positiver und negativer Fassung.

a) Der heilige Sänger mahnte uns, wir sollen die Offenbarung, das Wort und Gesetz Gottes zur Richtschnur nehmen, in ihm wandeln, unser Denken, Fühlen, Wollen, Handeln ganz nach ihm einrichten, mit anderen Worten: Wir sollen das innere Leben, das Glaubensleben pflegen. Soll das gelingen, so müssen wir eben das Wort und Gesetz Gottes in uns aufnehmen, es also kennen lernen, gründlich darüber nachdenken, es in allen seinen Verzweigungen und Anwendungen, in den Mitteln, die es uns bietet, verfolgen, alles in seinem Lichte ansehen und prüfen — das heißt wir müssen darüber meditieren. Darum: in justificationibus tuis meditabor.

b) Wenn wir das thun und in dem Maße, als wir es recht thun, werden wir erreichen, daß der Inhalt der Offenbarung Gottes, sein Gesetz, seine heiligen Aussprüche, uns immer gegenwärtig ist, daß wir nicht wieder, wie schon oft bisher in den Stunden der Versuchung, es vergessen, aus den Augen verlieren, erblaffen lassen oder durch unsere Phantasie und die Dialektik des Teufels in Verbindung mit unseren Leidenschaften fälschen und unseren Begierden adaptieren. Sein Wort wird uns ein Leitstern, ein Schützengel sein, der belehrend, warnend, tröstend zu uns spricht und uns hilft, dem Zauberbann der Leidenschaften uns zu entreißen, vor Abwegen uns zu hüten, den Blick fest auf Jesus gerichtet ihm nachzuwandeln, bis wir zu ihm gelangen und ewig bei ihm wohnen. Non obliviousar sermones tuos.

## Was heißt zeitgemäß predigen?

Von Domprediger Franz Stingeder in Linz.

Sowohl auf katholischer Seite, als auch bei den Protestantenten haben sich in letzter Zeit in Bezug auf die Wichtigkeit des Predigtamtes zwei Strömungen bemerkbar gemacht. Die eine scheint im Angesichte der vollständig veränderten Zeitverhältnisse auch auf religiösem Gebiete andere Bahnen einschlagen zu wollen, als die, welche man zu Beginn und in der Blütezeit christlichen Lebens gewandelt. Auf katholischer Seite wird für diese Ansichtung das Wort des Mainzer Bischofs von Ketteler geltend gemacht, der gesagt haben